

9,39 nur bis Grevenbroich
39, 2,37. 7,16. 9,48 nur
tags und Sonntags.
6,30. 8,7. 10,48. 2,47.
nerstags, Samstags und
10,59. 2,57. 7,35
8,8. 7,47.
0. 3,16. 7,66.
1. 3,27. 8,7.
10,8. Donnerstags und
3,5. 8,50. 10,20. Don.
0,40.

Nr. 153.

Dinstag, 12. Juli (Nabor, Fellig.)

1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. Juli.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19	—	Buchweizen a 100 Kilo	—
a 100 Kilo (2. „ 18	40	Hafer	11 20
Landroggen (1. „ 18	30	Avel (Hülse) „	—
a 100 Kilo (2. „ 12	80	Raps	—
Gerste (Winter- „	—	Kartoffeln	6
a 100 Kilo (Sommer- „	—	Erbsen	36
Stroh	—	—	25
Preise unverändert.			
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	51		
Mehl per 100 Kilo festweise	52		
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Mehl.	—		
Preßkuchen per 1000 Kilo	104		
Kleien a 50 Kilo	4		
Mehl und Kuchen unverändert.			

Deutschland.

□ **Berlin, 9. Juli.** Von hohem Interesse für die Lage des Grundbesitzes ist die Statistik der Zwangsversteigerungen in Preußen, welche alljährlich beim Beginn des Sommers vom „Justizministerialblatt“ herausgegeben wird. Die gesetzlichen Vorschriften für die Substationen in Preußen sind bekanntlich nicht in allen Provinzen dieselben. Rheinland, Hessen, Nassau, Frankfurt und Lauenburg haben besondere Bestimmungen, andere die übrigen Provinzen des Staates. Für letztere erschien das neue Gesetz von 1883, von dem man sich eine Abnahme der Zwangsversteigerungen versprach, weil dadurch mehr als durch die früheren Bestimmungen der Erwerb der Grundstücke zu Schleuderpreisen erschwert war. Indessen schon heute läßt sich sagen, daß der Zweck, den man mit dem Gesetz erreichen wollte, nicht erreicht worden ist. Scheinbar haben allerdings die Zwangsversteigerungen abgenommen. Im Jahre 1881 erreichten dieselben die colossale Ziffer von 17,473, sie sanken dann stetig 1882 auf 16,194, 1883 auf 13,573, 1884 auf 10,528 und stiegen dann erst im letzten Jahre auf 10,700, also um 1,9 Prozent. Aber diese scheinbare Abnahme bedeutet gleich ein anders Gesicht, wenn wir die Zwangsversteigerungen besonders nach den Bezirken der beiden Substitutionsordnungen betrachten. Im Bereich der alten Substitutionsordnungen, also im Westen der Monarchie, hat ein starkes Abnehmen der Versteigerungen

stattgehabt, im Bereich der neuen, also im Osten, dagegen eine starke Zunahme. Dort im Westen sank die Zahl 1884 auf 2668, 1885 auf 2191, 1886 auf 1971, also in 3 Jahren um 25 Prozent. Dagegen stieg die Zahl im Osten in den gleichen Jahren von 1868 auf 8118 und auf 8529. Das neue Gesetz hat also die Zwangsenteignungen nicht vermindert, sie haben im Gegenteil in seinen Bereich noch stetig zugenommen. Sehen wir uns nun die Zahlen für die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke an, so ergibt sich auch da eine große Verschiedenheit. In 5 Bezirken hat die Zahl der Zwangsversteigerungen abgenommen, in 9 zugenommen. Sie nahen zu im Bezirke Königsberg um 229 oder 36,6 Proc., Posen um 123 oder 24,2 Proc., in Naumburg um 58, Breslau 53, Marienwerder 51, Kiel 51. Dagegen betrug die Abnahme in Frankfurt am 80, Kassel 108, Köln 121 und in Berlin 134 oder 12,1 Proc. Also auch in den einzelnen Bezirken macht sich im Westen eine erfreuliche Abnahme, im Osten leider eine starke Zunahme der Versteigerungen bemerkbar. Posen hat seit 1884 um 56,4 Proc., Ostpreußen um 49,5, Westpreußen um 26,4 und Pommern dieser auffallenden Erscheinung? Freiwillig entäußert sich der Landbesitzer in seltenen Fällen seines Bodens und er bietet in der Regel alles auf, um der Zwangsversteigerung zu entgehen, daß die Lage der Landwirtschaft an sich im Westen eine so verschiedene von der im Osten wäre, dürfte kaum zu treffen, wenn gleich vielleicht die Preise für den Umsatz in der nächsten Umgebung dort günstiger sind, als im Osten. Doch diese Differenz erklärt nicht den colossalen Unterschied. Vielleicht liegt die Erklärung darin, daß im Osten häufiger Mißernten als in dem mit besserem Klima versehenem Westen vorkommen. Vielleicht sind auch im Osten die Grundstücke häufiger überzahlt, schlechter bewirtschaftet oder bei Erbansfällen zu stark verschuldet übernommen worden. Vielleicht lebt man aber auch im Westen wirtschaftlicher und streckt sich eher nach der Decke. Wie dem auch sei, die Differenz ist da, und alles kommt darauf an, die Ursachen der gewaltigen Steigerung im Osten zu erkennen, um sie zu beseitigen. Aber noch eine andere auffällige Erscheinung bieten die Ziffern der Statistik. Die Durchschnittsfäche der versteigerten Grundstücke steigt seit Jahren stetig, oder mit anderen Worten: es kommen immer größere Grundstücke unter den

Hammer. Im Jahre 1882 betrug die Größe der versteigerten Grundstücke im Durchschnitt 5,3 Hectar, 1883: 6,1 1884: 7,5, 1885: 8,6, 1886: gar 10,3. In einzelnen Bezirken stieg die Durchschnittshöhe auf 20—30 Hectar, in Posen sogar auf 45,6, dieses erklärt sich aber aus den großen Ankäufen der Ansiedlungskommission. Was solch eine Zwangsenteignung bedeutet, braucht nicht gesagt werden. Ist sie in den meisten Fällen für die Familie des Besitzers ein Unglück, so kann der rasche Wechsel des Besitzes auch für den Staat nicht gleichgültig sein. Die Höferollen wären für viele bäuerliche Besitzer ein Glück, doch im Osten wollen sich dieselben leider nicht einbürgern.

□ **Berlin, 9. Juli.** Prinz Ferdinand von Koburg hat sich laut telegraphischer Meldung zur Annahme des bulgarischen Fürstenthrons bereit erklärt und zugesagt, in Bulgarien zu erscheinen, „sobald seine Erwählung von der Pforte bestätigt und von den Mächten anerkannt sei.“ Aus dieser Erklärung geht nicht hervor, ob der Prinz von dem Familienoberhaupt die Genehmigung zur Thronannahme erhalten, oder ob er dieselbe nicht für nöthig gefunden hat. Letzterer Meinung ist auch die heutige „Post“, welche freilich diesen Fall zu der sehr bezeichnenden Forderung ausbietet, „solche deutschen Fürstenfamilien, welche dem deutschen Reich und Völkern sich längst entfremdet haben, in deutschen Bundesstaaten gewissen unerlässlichen Bedingungen zu unterwerfen.“ Dunkel ist dieser Rede Sinn. Jedenfalls aber ergibt sich daraus der Aergern, daß die Bereitwilligkeitserklärung ohne Genehmigung aus Berlin erfolgt ist. Die Frage ist nun, ob die Vorbedingung für die factische Besitznahme des bulgarischen Thrones eintreten wird. An der Anerkennung der Höfe von Wien, Rom und London ist kaum zu zweifeln. Was Berlin angeht, so haben wir bekanntlich in Bulgarien „keinerlei Interessen.“ Der Sultan dürfte seine Bestätigung ebenfalls gern ertheilen, denn ihm muß es ebenfalls um eine definitive Ordnung in Bulgarien gehen. Aber seine Blicke dürften sich zunächst nach Rußland richten, fragend, was der Zar zu der Wahl des österreichischen Officiers sagt. Was man in gewissen Kreisen in Berlin von dem weiteren Verlauf der Sache denkt, verräth ziemlich deutlich die „Post“, die ja im Herbst zu den inspirierten Blättern gehörte; das freiconservative Organ meint: „Rußland und Frankreich werden vielleicht in Constantinopel durchsehen,

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

39) „Ohne Zweifel, schauen Sie nicht so düster, Ulrich! — wir wollen jenes Gespenst, das uns mit Adam Sturm umspukt, bald kalt stellen. Kopf hoch, — ein fürstliches Wort vermag noch heute einen Alexanderknoten zu lösen und gilt ebenso viel, wie ein thatächlicher Beweis.“
Ulrich lächelte schwach, drückte ihm die Hand und ging, während Egon ihm eine Weile nachblickte und dann gedankenvoll das Schloß betrat, um sich zum Fürsten, der ihn bereits zu erwarten schien, zu begeben.
„Wo haben Sie Ihren Freund gelassen?“ rief der Fürst ihm entgegen.
„Er bat mich, ihn bei Ew. Durchlaucht zu entschuldigen, weil er, höchst angegriffen, sich einstweilen nach Hause begeben mußte.“
„Ach, wirklich? — Hat er schwache Nerven?“ lächelte der Fürst etwas ironisch, „nun ja, dergleichen greift wirklich an, und auch ich fürchte mich ein wenig vor dem morgigen Trübel.“
„Ach, Durchlaucht fürchten Sie vor der Liebe höchst Ihrer Residenz?“
„Das nicht, lieber Doctor! — man verschwendet nur zu viel Geld dabei, welches den Armen zu Gute kommen könnte, der Winter steht vor der Thür, dergleichen tat stets einen bitteren Nachgeschmack für mich. Doch läßt es sich nicht ändern, ohne die Gemüther zu verletzen, — und — wissen Sie, Doctor, — es ist mein zweiter Vermählungs-Eintrag, einen dritten aber soll Niemand wieder erleben. — Nun, davon nichts mehr, Doctor! wovon redeten wir eigentlich?“
„Von Ulrich von Immendorf, Durchlaucht!“
„Richtig, er hat eine sehr schöne Schwester, superbe Erscheinung, von welcher die Fürstin entzückt ist. Die andere junge Dame ist Ihre Pflegeschwester, eine entfernte Verwandte von Ihnen?“
„Durchlaucht halten zu Gnaden, keine Verwandte, — die verwaiste Tochter eines Freundes meines verstorbenen Vaters, welche allein in der Welt zurückblieb.“
„Und von ihm in sein Haus aufgenommen wurde,“ sprach der Fürst wohlwollend, „das ehrt den Verstorbenen noch im Grabe. Wie nennt sich die junge Dame doch gleich?“
„Ragda Rosen, Durchlaucht, zu Befehl!“
„Und Sie heißen Doctor, ei, mein lieber Doctor, da gehört die Dame ja unzweifelhaft zu Ihnen, vom Schicksal gleichsam für Sie prädestinirt, meinen Sie nicht? Rufe und Dornen, allerliebste!“

„Magda ist mir lieb, wie eine Schwester,“ versetzte Egon ernst, „ich darf den gleichen Wärmegrad der Gefühle von ihrer Seite für mich constatiren.“
„Schade,“ meinte der Fürst, ihn sinnend betrachtend. „Nun, Baron, Doctor! es war nicht böse gemeint. Ich sehe Sie also mit Ihrer ganzen Familie bei der Tafel wieder? — Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, ich lese dergleichen in Ihrem Gesicht.“
„Ja, Durchlaucht! — ich möchte noch um einige Minuten gnädiges Gehör im Interesse meines Freundes Immendorf bitten.“
„Ach, also doch etwas Besonderes mit seiner Angelegenheit?“ sprach der Fürst, sich in seinen Sessel niederlassend, und mit einer leichten Handbewegung den Doctor ebenfalls dazu auffordernd, worauf dieser in respectvoller Entfernung Platz nahm.
„Sprechen Sie, lieber Doctor!“ nickte ihm der liebenswürdige Fürst freundlich zu.
Egon erzählte kurz, was sich bei dem Einzuge ereignet hatte.
„Wieder dieser ominöse Name in eines Dritten Munde, das ist seltsam sagte der Fürst nachdenklich, „es wird jedenfalls dieselbe Person sein.“
„Unzweifelhaft, Durchlaucht! — der arme Ulrich sieht sich verathen und verkauft, falls man ihn verhaften und ihm den Proceß machen sollte. Er fürchtet, daß Ew. Durchlaucht ihn alsdann fallen lassen müssen.“
„Fürchtet er das wirklich?“ rief der Fürst, gedankenvoll den Doctor anblickend, „allerdings bin ich kein Despot, welcher Gesetz und Recht beugt, um seinen Willen durchzusetzen und einen Schuldigen vor Strafe zu schützen. Aber hier, denke ich, liegt die Sache ganz anders, und meine fürstliche Pflicht und Aufgabe gipfelt dabei einfach in der Verhütung eines Justizmordes. Ich muß die Richter, welche nach dem unseligen Thatbestand das Schuldig unbedingt aussprechen müssen, vor jenem Verbrechen schützen. Das ist meine Ueberzeugung, Doctor!“
Dieser erhob sich tiefbewegt, um vor dem ebenso edlen als klugen Fürsten, dessen Geistesstärke den jungen Mann überraschte, das Knie zu beugen, um ihm so seinen Dank und seine Huldigung darzubringen.
Der Fürst hob ihn rasch auf und drückte ihm die Hand.
„Ich dulde das von keinem Menschen, mein lieber, junger Freund!“ sprach er lächelnd, „von Ihnen, dem freien, geraden Manne erwartete ich dergleichen am wenigsten, obwohl es mich deshalb besonders erfreuen und mit Stolz erfüllen sollte. Es ist nicht wohlgethan, dem Fürsten jede Pflichterfüllung als hohe Tugend anzurechnen, er verliert den Maß-

stab für sein Thun und Streben nach jener selbstlosen Aufopferung, welche wir erst mit dem erhabenen Ausdruck „Tugend“ bezeichnen dürfen. Nun aber eilen Sie zu Ihrem Freunde und übermitteln Sie ihm meine fürstl. Ueberzeugung.“
Er winkte freundlich mit der Hand und Egon verließ das Gemach und das Schloß, um mit freudig bewegtem Herzen den Weg nach der Schloßstraße einzuschlagen.
20.
Auch dieser festliche Tag war für die Stadt A. vorübergerauscht. Zur Tafel hatten Alle, welche sich zur Aristokratie und den Angehörigen der Stadt zählten, Einladungen erhalten, während sich das Volk an's Schloß herandrängte, um die glänzenden Toiletten zu bewundern und seine Glöffen zu machen.
Mit einer geheimen Scheu war Ulrich Immendorf mit Hedwiga der Equipage entflohen, deren Schlag der alte Johann in Gala-Livree respectvoll geöffnet. Der junge Mann fürchtete auch hier den ihm jetzt verhassten Namen zu hören und athmete erst wieder ruhig auf, als er unbehelligt das Innere des Schlosses erreicht, obwohl er von Egon die beruhigende Erklärung vernommen hatte.
Die hohen Herrschaften zeichneten ihn und Hedwiga, sowie den Major Tellamp mit seiner Familie aus und lächelten sich überrascht an, als ihre forschenden Blicke auf Egon und das schöne Fräulein von Immendorf, von diesen dann auf Ulrich und Ragda Rosen sich hefteten.
Als die Tafel aufgehoben wurde, war man allseitig darüber einig, daß man sich wundervoll unterhalten habe und die junge Fürstin ein Engel sei.
Der Fürst hatte den Polizei-Director, welcher ebenfalls anwesend war, nach der Tafel in sein Cabinet befohlen. Dieser stand jetzt, einer Anrede gewärtig, vor dem hohen Herrn.
„Sehen Sie sich, lieber Polizei-Director!“ begann der Fürst, mit einer gütigen Handbewegung auf seinen Sessel deutend, „wir, meine Gemahlin und ich, möchten nachher eine Rundfahrt durch die Stadt machen, es ist doch Alles sicher?“
„Gewiß, Durchlaucht! — unsere Stadt ist sehr loyal —“
„Es ist mir allerdings so vorgekommen, doch soll erst kürzlich ein Raubmord hier passiert sein.“
„Durchlaucht halten zu Gnaden, ein eigentlicher Raubmord wohl nicht, die Sache ist noch nicht aufgeklärt, da man leider den Thäter entkommen ließ. Doch wird der Verwundete mit dem Leben davon kommen.“
„Ich weiß, der Mensch, der Verwundete nämlich, soll den Denzettel verdient haben,“ versetzte der Fürst ruhig.
Der Polizei-Director starrte ihn erschrocken an, hatte der

daß der Sultan dem gewählten Fürsten die Bestätigung entzieht und damit den anderen Höfen die Mühe erspart, ihre Zustimmung erst auszusprechen oder zu verweigern. Danach könnte also der Zar durch seine Mitwirkung in Constantinopel das Odium einer Hintertreibung definitiver Ordnung der Dinge in Bulgarien ablehnen. Das ist wirklich ein schlaues Gedanke, aber Rußland würde dadurch nicht entlastet. Die „Post“ deutet auf das Motiv hin, weshalb Rußland nicht einschreite: er verschiebt Alles bis nach der großen Katastrophe des deutsch-französischen Krieges. Das mag sein, aber den Spott der „Post“ über Bulgarien finden wir trotzdem nicht hübsch und nicht verdient.

Berlin, 10. Juli. Wenn sich der Bundesrath auch amtlich auf unbestimmte Zeit vertagt hat, so ist den Mitgliedern doch unter der Hand mitgeteilt worden, daß die Ferien diesmal nur bis zur letzten Augustwoche dauern werden. Der nächste Anlaß zu dieser frühzeitigen Wiederaufnahme der Bundesrathssitzungen ist darin zu erblicken, daß es dieser Körperschaft obliegt, die Ausführungsbestimmungen für das neue Branntweinsteuergesetz festzusetzen. Sodann dürfte den Bundesrath der Reichshaushaltsrat beschäftigen, der diesmal etwas früher als sonst fertiggestellt werden soll, da beabsichtigt ist, den Reichstag schon in der ersten Hälfte Novembers einzuberufen. Auf diese Weise soll es ermöglicht werden, den zweiten Theil der Reichstagsession nach Neujahr für die Erledigung der Altersversorgung der Arbeiter betreffenden Vorlage frei zu halten.

Das Sprechregister über die abgelaufene Reichstags-Session ist soeben zur Ausgabe gelangt. Aus demselben geht hervor, daß sich 177 Abgeordnete und 39 Bundesraths-Bevollmächtigte an den Verhandlungen betheiligt haben. Fürst Bismarck hat zwei Mal in die Debatte eingegriffen. Von den Bundesraths-Bevollmächtigten haben Hr. v. Bötticher 44 Mal, Hr. v. Scholz 21 Mal das Wort ergriffen. Unter den Abgeordneten sprach am häufigsten Windthorst, nämlich 62 Mal, ihm folgten Eugen Richter mit 53 Mal, v. Köller 47, Dr. Baumbach 34, Dr. Miquel und Richter je 30, Dr. Meyer (Halle) 29, v. Kardorff 27, Dr. Witte 24, v. Bennigsen 20, v. Hellendorff 17 Mal und so fort.

Aus Rosenthal in der Grafschaft Glatz geht dem „Geb.“ folgende Mittheilung zu:

Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Breslau ist dem Herrn Kreisvicar Herzog in Rosenthal die Ertheilung des Schulplanmäßigen Religionsunterrichtes untersagt und derselbe aus den Schulen der Pfarrei Rosenthal ohne Angabe von Gründen ausgewiesen worden. Herr Herzog ist einer der harmlosesten und friedliebendsten Geistlichen, und dennoch! Was werden wir nur noch alles erleben!

Dazu bemerkt die „Schles. Volksztg.“: „Was wir noch alles erleben werden?“ Gar nichts! Darin besteht ja eben die „ausgleichende Gerechtigkeit“, daß nicht bloß die „intransigenten“, sondern auch die „harmlosesten und friedliebendsten“ Geistlichen daran glauben müssen. In Preußen sind bekanntlich vor dem Gesetze alle gleich. Zudem wird es für die „Heißsporne“ ein Trost sein, „friedliebende“ Leidensgenossen zu haben. Und das ist am Ende auch etwas werth, zum Mindesten aber sehr — lehrreich.

Leipzig, 10. Juli. Die nach auswärts verbreitete Nachricht, daß gegen den Anarchisten Rede und die Landesverräter Brüdnier und Witte im September vor dem Reichsgericht verhandelt werden soll, ist nach der „Allg. Vztg.“ irrig. Die Untersuchung gegen Brüdnier ist noch lange nicht abgeschlossen.

Belgien.

b. Brüssel, 10. Juli. Erst die kommende Woche wird eine Entscheidung der Militärreformfrage bringen. Die bei-

hohe Herr bei Tafel vielleicht zu stark dem tödtlichen Nektar zugesprochen? Vermessener Gedanke! — aber es ließ sich nicht anders erklären.

„Wenn der Verwundete,“ fuhr der Fürst ebenso ruhig fort, „wie heißt er doch?“

„Man weiß es nicht, Durchlaucht!“

„Gleichviel also, wenn der Mensch genesen ist, mein lieber Polizei-Director, dann senden Sie ihn unter genügender Bewachung sofort nach der Residenz in das dortige Gefängniß, mit dem Befehl, mir darüber Bericht zu erstatten. Haben Sie mich verstanden?“

„Vollkommen, Durchlaucht!“ verbeugte sich der Polizei-Chef, welcher ganz verwirrt war und noch immer nicht zu unterscheiden vermochte, ob der hohe Herr in scherzhafter Weisheit oder im nächsten Ernst mit ihm rede. Doch gleichviel, er mußte gehorchen, so oder so!

Der Fürst schien seine widerstrebenden Gedanken zu erröthen.

„Ich habe meine geheimen Beweggründe dafür, mein bester Herr von Streder!“ sagte er, sich erhebend und dem ebenfalls rasch emporstehenden Polizei-Chef vertraulich die Hand auf die Schulter legend, „und baue selbstverständlich auf Ihre strenge Discretion. Mir liegt daran, jenen unbekannten Menschen selbst zu verhören, ein Wunsch, den Sie nach allen Seiten hin respectiren werden, wie ich hoffe.“

„Durchlaucht haben nur zu befehlen, um strikten Gehorsam zu finden,“ versicherte demot der Polizei-Director.

„Gut, ich weiß, daß ich Ihnen vertrauen kann. Doch, um eins noch muß ich Sie fragen, Herr von Streder! Ist der Verwundete bei Besinnung?“

„Bis heute Morgen war er's noch nicht, Durchlaucht!“

„Wer hat Zutritt bei ihm? Forschen Sie besonders danach, ob irgend ein Fremder außer den Aerzten und Wärtern die Kranken-Zelle betreten hat. Ich erwarte heute Abend noch Bericht von Ihnen.“

„Durchlaucht sollen mit mir zufrieden sein —“

„Ja, und dann, lieber Polizei-Director! sorgen Sie dafür, daß wir morgen früh um 6 Uhr unbeschädigt durch Ovationen nach dem Bahnhof kommen.“

Herr von Streder machte ein bedenkliches Gesicht, meinte aber den Leuten das Fröhlichsein nicht verbieten zu können.

„Denn, — Durchlaucht verzeihen, — wo das Volk der Polizei einen Schabernack anthun kann, ist es stets dazu bereit.“

(Fortf. folgt.)

den letzten Verhandlungstage, Donnerstag und Freitag, waren nur durch die gewaltigen Reden bemerkenswerth, welche Woeffe gegen die Dultremont'sche Vorlage hielt. Die Tribünen der Kammer waren an allen Tagen der verflochtenen Woche dicht besetzt. Die Parlamentsmitglieder zeigten einen wesentlich geringeren Eifer, wie das Publicum und die Vertreter der fremden Regierungen, die Mehrzahl der liberalen Mitglieder glänzte selbst in diesen wichtigen Tagen durch ihre Abwesenheit. Der Führer der Katholiken, Abgeordneter Woeffe verurtheilte nicht nur den vorliegenden Entwurf d'Outremont, sondern auch die früher bekannt gegebenen Entwürfe Frère-Orban's und Rothomb, welche Letzterer nach der Aeußerung Woeffe's seine Arbeit durch Phrasen von wunderbarer Beredsamkeit verteidigt hat. In Summa hält Woeffe die Behauptung aufrecht, daß allgemeine persönliche Heeresdienst sei dem Lande unsympathisch, aus diesem Grunde müsse die Volkvertretung dieselbe einstimmig zurückweisen. „Mit Bedauern“ — erklärte Redner zum Schluß — „habe ich mich in dieser Frage von dem Ministerium trennen müssen, allein ich habe die Gefahr, in der wir uns befinden, aufgedeckt und allen Blicken das Roth gezeigt, das unsere Gegner uns zuwerfen.“ Die geschickten Ausführungen des Fahnen-trägers der Katholiken wurden von seinen Anhängern mit lautem Applaus begleitet und selbst die Gegner rühmten die Redekraft und die schlagende „jesuitische“ Beweisführung des gewandten Advocaten Woeffe! Der Abgeordnete Rothomb, einer der wenigen Mitglieder der Rechten, welche dem königlichen Wunsch gehorcht für die Sache eintreten, antwortete den Angriffen Woeffe, mit unverkennbarer Bitterkeit; es gelang ihm nicht, die Wirkung jener Angriffe gänzlich aufzuheben. Woeffe hatte den Standpunkt der militär- und kaiserlich-mehrheit mit der Härte eines Casuisten verteidigt. Rothomb vertrat den persönlichen Dienst im Interesse des Heeres und als eine sociale Gerechtigkeit. Redner weist darauf hin, daß er sechs Mal mit dem Mandat eines ländlichen Bezirks betraut worden sei, er hoffe, daß seine Stellungnahme zur Militärreformfrage die Achtung, welche seine Wähler ihm bisher bezeugt hätten, nicht untergraben werde.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der Verlauf des gestrigen Boulanger-Scandals wird in einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ anschaulich wie folgt geschildert:

Von 6 Uhr ab gestern Abend begann die Menge sich vor dem Louvrehotel, wo Boulanger wohnte, anzusammeln. Gegen 1/2 8 Uhr füllten über zehntausend Personen die Rue de Rivoli. Zu dieser Stunde verließ die Droßke Boulanger's, der einige andere folgten, den Gathhof. Die Menge warf sich den Pferden entgegen, brüllte „Hoch Boulanger! Hoch die Armee! Nieder mit Gredoy! Abdankung! Boulanger hierbleiben!“ und suchte die Droßke aufzuhalten. Es gelang indeß dem Kutscher, das Pferd frei zu bekommen, und er fuhr in scharfen Galopp davon. Eine Weile liefen die Pflichten der Volksmenge unter Gejoh! nach, blieben aber schließlich zurück. Auf dem ganzen, gegen fünf Kilometer langen Wege zum Hyoner Bahnhof standen Leute, die Boulanger im Vorüberfahren ansprachen.

Am den Bahnhof hatte das Treiben gegen 7 Uhr begonnen. Der nie fehlende Tabulaträger war natürlich zur Stelle. Man bot außer den bekannten Boulanger-Liefern und Bildnissen jeden Formats zinnerne Zinnfrankensstücke mit dem Kopfe Boulanger's für 25 Centimes feil. Große Maueranschläge, die ein radikales Blatt hatte anbringen lassen, enthielten bloß die Worte: „Er kommt uns wieder!“ Nach 8 Uhr erschien Boulanger in Civil, begleitet von seinen Getreuen, General Jung und 4 anderen höheren Officieren. Die Menge stürzte sich auf den Wagen, das Pferd wurde ausgepannt, einige ebenso behende wie schmutzige Gassenjungen kletterten zu Boulanger hinauf und versuchten familiär mit ihm zu werden. Nach lebhafter Abwehr, in der ihm 8 Polizeigewaltigen beistanden, gelang es ihm, sich von den jugendlichen Verwundern frei zu machen und in den Bahnhof einzutreten. Die Menge wälzte sich mit ihm hinein, Polizisten und Bahnpersonal niederrennend, Thore erbrechend, Gitter zertrümmend.

Am Bahnsteig erwarteten die Abgeordneten Andrieux und Laguerre, einige Stadtrathe und Dérouté Boulanger. Dérouté hat die Haar- und Barttracht Boulanger's angenommen und sucht die Ähnlichkeit mit ihm in Braun herauszubekommen. Um ihn dem Gedränge zu entziehen, hoben Bahnbeamte Boulanger in den ersten besten Wagen; es war zufällig einer dritter Klasse. Die Menge tobte, sang die Marschlied, schrie: „Nach dem Gethse!“ heulte den Gassenhauer: „Oest Boulanger-langer langer“ und wollte in den Wagen eindringen. Da erschien am Fenster Dérouté und rief: „Bürger, ich bitte Sie, seien Sie ruhig. Ihre Anwesenheit sagt alles Nöthige. Man versteht Sie. Sie vertreten die Aufhebung des französischen Stolz und unserer Unabhängigkeit gegenüber dem Auslande. Ich bin hier als Vertreter der Patriotenliga, um General Boulanger 2 Medaillen zu überreichen, welche Gambetta's und Changy's Bildniß tragen. Beide sind todt, leben aber in Boulanger wieder auf. Und nun zurück, da Sie ja nicht vor dem Feinde stehen.“ Die Menge wich indeß nicht.

Der Zug hatte um 8 Uhr 7 Min. abgehen sollen! es war neun, alle Bahnsteige und Gasse waren von Menschen gefüllt. An eine Bewegung des Zuges war nicht zu denken, eben so wenig an ein Freiwerden der Gasse. Der Stationsvorsteher telegraphirte um Polizei, die fast vollständig fehlte. Mittlerweile hatte Boulanger in seinem Wagen einen Ohnmachtsanfall. Von seinen Freunden halb getragen stieg er aus; die Menge gab ein wenig Raum, ein Glas Bier und eine Flasche Wein, von Hand zu Hand gereicht, gelangte bis zu ihm, und nachdem er getrunken, konnte er wieder gehen. Er schwankte langsam vorwärts bis zu einer allein stehenden Locomotive, auf diese hoben ihn plötzlich Bahnbeamte. Der Rößel merkte sofort, was beabsichtigt war, und umgab heulend die Maschine, die im Nu voll Menschen und mit den Bildnissen Boulanger's über und über verklebt war. Zwei besonders fanatisirte Jüden waren sich sogar vor ihr quer über die Schienen, offenbar um

sich rädern zu lassen, wenn Boulanger ihnen entführt werden sollte.

Der Locomotivführer, der einzige entschlossene Mann im Bahnhof, machte indeß sichtlich Ernst. Vor dem Pfiff seiner Maschine und deren ersten langsamen Räderumdrehungen wichen die Leute denn doch zurück und Boulanger konnte so um 9 Uhr 40 Min. auf einer Locomotive Paris verlassen. In Angoulême fand er einen Zug. Dort auch konnte man erst die mitgenommenen blinden Passagiere absetzen. Allezüge der Linie hatten zweifelhafte Verspätung.

Der Rößel, als er merkte, daß ihm Boulanger entführt sei, richtete zuerst im Bahnhof Verwüstungen an. Dann strömte er nach der Stadt zurück und veranstaltete vor der Zulfäule, den Redactionen der „France“, „Lanterne“, und „Intransigeant“ Kundgebungen, gegen die endlich die Polizei einschritt. Der Tumult dauerte bis Mitternacht.

Paris, 10. Juli. Bei der Theilnahme der Preise der Polytechnischen Gesellschaft hielt der Unterrichtsminister Spuler eine Rede, in welcher er auf die jüngsten Kundgebungen anspielte und sagte: „Euer Unterricht soll Republicaner bilden, Männer, welche unfähig sind, sich vor Götzen zu beugen. Ihr würdet eurer Väter von 1789 und 1848 nicht würdig sein, wenn ihr euch unter die Räder des Wagens eines Triumphators von einer Stunde würet.“

Clermont, 10. Juli. Einer Deputation von Einwohnern gegenüber äußerte General Boulanger, er habe, so lange er Minister gewesen, Politik getrieben, jetzt sei er Soldat und werde sich dem ihm übertragenen Armeeoberbefehl widmen und seinem Nachfolger im Ministerium die schwierige Aufgabe überlassen, Politik zu treiben; er sei Republicaner und Patriot, sein einziger Ehrgeiz sei, das Vaterland groß und glücklich zu sehen.

Rußland.

Petersburg, 10. Juli. Das Journal de St. Petersburg erwähnt die erfolgte Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und beschränkt sich für jetzt darauf, daran zu erinnern, daß die Rechtmäßigkeit der Versammlung, welche den Prinzen gewählt habe, von Rußland niemals anerkannt worden sei.

Mit Bezug auf die schwere Erkrankung Kattofs meldet die „Now. Wr.“, daß der Sohn des Moskauer Journalisten, russischer Legationsrath in Athen, und sein Schwiegervater Baron Engelhard, telegraphisch berufen, nach Moskau gereist sind. Kattof wohnt seit einiger Zeit auf seinem bei Moskau gelegenen Gute Snamenskoi, wo die gesunde Luft und die Beschäftigung mit ländlichen Angelegenheiten seiner durch den längeren Aufenthalt in Petersburg geschwächten Gesundheit helfen sollten. Kattof suchte sich auch besser und machte täglich längere Spaziergänge in seinem Garten. Wie ein Gutsnachbar Kattofs dem Petersburger Blatt berichtet, hatte sich mit der Besserung der Gesundheit Kattofs auch dessen Seelenstimmung gehoben, er politisirte fleißig und gab seinen Wünschen lebhaften Ausdruck, daß Rußland den fremden Umrissen widerstehend den selbstständigen Weg seines historischen Berufes gehen werde. Es soll indeß wenig Aussicht für die volle Wiederherstellung Kattofs vorhanden sein.

Die Russificirung der Universität Dorpat verläuft doch nicht so glatt, wie die panlawistischen Heißsporne sich gedacht hatten. Dem „Hannov. Courier“ wird aus Petersburg gemeldet: „Die Vorchrift des Curators Kapustin, vom nächsten Semester an die Vorlesungen in russischer Sprache zu halten, beantworteten sämtliche Professoren der Dorpater Universität mit ihrem Entlassungsgeßuch. Die Ausführung dieser Maßregel ist daher auf drei Jahre verschoben.“

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. Der diplomatische Agent Bulgariens, Bulowitsch, überreichte heute dem Großvezir eine Note seiner Regierung, in welcher die Wahl des Prinzen von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und die Annahme der Wahl durch den Prinzen angezweifelt und hierzu die Genehmigung der Pforte nachgesucht wird.

Bulgarien.

Tirnowa, 10. Juli. Die Sobranje lehnte einstimmig die Demission der Regentchaft ab, forderte dieselbe auf, bis zur Ankunft des Prinzen von Coburg zu bleiben und wählte eine sechs-köpfige Deputation, welche noch heute zum Prinzen von Coburg sich begeben und denselben zu schleunigem Kommen nach Bulgarien einladen soll. Die Regentchaft nahm die Demission des Cabinets an und betraute Stoilow mit der Bildung eines neuen Cabinets. Als Mitglieder des letzteren werden außer Stoilow noch Staschewitsch, Stransky, Tschomakow und Major Papikow genannt.

b. Die Bierfrage in Belgien.

Unter den Exportwaaren, welche von Deutschland alljährlich nach Belgien eingeführt werden, nimmt das Bier eine erste Stelle ein. Hier, wie in Frankreich und andern Ländern, darf man das deutsche Bier als den wahren Träger und Vorkämpfer des Deutschthums bezeichnen. Die Franzosen und derjenige Theil der Belgier, welcher sich ebenfalls zur Schürung anti-deutscher Gefinnungen für verpflichtet hält, haben dies wohl erkannt; wie an der Seine, so hat sich hier in Brüssel schon mehrmals eine eifrige Agitation gegen den steigenden Bierconsum erhoben. Dieselbe ist bisher ohne Erfolg geblieben, die Zahl der Deutschfreunde wuchs im Gegentheil mit der Zahl der Hetzblätter deutschen Nationalgetränkes, das die Grenze überschritt. Unnütz war es, daß die belagerte Pforte alle Sünden der theils verächtlichen Elemente, welche von Westdeutschland über die bequeme Grenze in das Land der Freiheit flüchten, auf die ehrbaren Deutschen im Lande und auf die braven Bierwirthe übertrug, unnütz war es, daß man an das nationale Ehrgefühl appellirte und für die verschlafenen einheimischen Brauer Mitleid zu erregen suchte; an der verführerischen Wirkung des Gerstenlapses prallten diese giftigen Pfeile ab. Selbst ein den Feinden unserer Biere höchst willkommener und gründ-

men entführt werden

schlossene Mann im
Vor dem Hiss seiner
Räderumdrehungen
Boulanger konnte so
otiv Paris ver-
Aug. Dort auch
den Passagiere ab-
tändige Verspätung.
Boulanger entführt
tungen an. Dann
rausfalte vor der
' Lanterne' und
endlich die Polizei
ternacht.

ation von Einwohn-
nger, er habe, so
lieben, jetzt sei er
trogen Armecorps
rium die schwierige
er sei Republicaner
as Vaterland groß

al de St. Peterz-
gen Ferdinand von
bechränkt sich für
Rechtsmäßigkeit der
t habe, von Auf-

Frankung Ratkows
Moskauer Jour-
nal sein Schwoieger-
fen, nach Moskau
eit auf seinem bei
die gesunde Luft
elegenheiten seiner
burg geschwächten
ch auch besser und
nem Garten. Wie
er Blatt berichtet,
zeit Ratkows auch
se fleißig und gab
Aufstand den frem-
digen Weg seines
all inbeiden wenig
Ratkows vorhan-

Dorpat verläuft
en Heißsporne sich
wird aus Peters-
rus Kapustin, vom
russischer Sprache
den der Dorpater
Die Ausföhrung
verschoben.

omatische Agent
dem Großvezir
Wahl des Prinzen
nd die Annahme
d hierzu die Ge-

lehnte einstimmig
dieselbe auf, bis
dieselben und wählte
heute zum Prin-
zu kleinem
die Regierung
betrachte Stoiow
s Mitglieder des
witsch, Stransky,

elgien.

utschland alljähr-
das Bier eine
und andern Län-
wahren Träger
men. Die Fran-
ger sich ebenfalls
für verpflichtet
Seine, so hat
eifrige Agitation
Dieselbe ist bis-
Deutschentunde
tolster deutschen
tt. Unnützlich wor-
r theils verdäc-
über die bequeme
auf die erhabenen
Hierwirts über-
ationale Ergeßföhl
mischen Brauer
nen Wirkung des
ab. Selbst ein
ener und gründ-

lich ausgenutzt Anlaß, die im vorigen Herbst erfolgte Ver-
urtheilung einiger süddeutschen Brauer wegen Fälschung ihrer
Producte, erzielte nicht die erhofften Erfolge. Diejenigen
Journalisten, welche am Tage am eindrucklichsten in ihren
Mäthern vor den deutschen Gistmischern warnten, sah man
Abends auf der Terasse des Löwenbräu mit Todesverachtung
einen halben Biter des Giftes nach dem andern leeren! Ja,
obgleich die Preisrichter der Antwerpener Weltausstellung
vor zwei Jahren das salomonische Urtheil fällten, in Bel-
gien werde besseres Bier gebraut als in Baiern, gewährten
dieselben zugleich dem Löwenbräu die höchste Auszeichnung
und, von einem mäßigen Zoll (5 Frs. pro Hectoliter im
Faß und 6 Frs. pro Hectoliter in Flaschen) wie durch nor-
male Frachtkosten unterstützt, nahm der Consum nur noch
zu. In wie kurzer Zeit es diesem Erzeugniß des deutschen
Gewerbestandes gelungen ist, das ganze Terrain zu erobern,
das mag aus der Mittheilung erhellen, daß das erste Faß
Münchener Bier erst im Jahre 1880 in Belgien angezapft
wurde. Das Verdienst der Eröffnung dieser Einfuhr —
oder ist es etwa kein wirkliches Verdienst, einem Artikel ein
Land zu erschließen, aus dem die Producenten alljährlich
rund 2,500,000 Frs beziehen? — gebührt den beiden uner-
müdlichen Inhabern der Firma Vetter und Berger hier-
selbst. Diese Firma welche im Jahre 1880 mit allen
Schwierigkeiten kämpfen mußte um dem deutschen Fabricat
Achtung zu schaffen, hat in ihrer Art einen außerordent-
lichen Erfolg erzielt. Sie besitzt heute in allen Hauptstädten
Belgiens — wir nennen Brüssel, Antwerpen, Gent, Char-
leroi, Ostende, Namur, Lüttich und Berviers, die besten und
glänzendsten Etablissements, sämmtliche von elektrischen
Lichte erhellt und von deutschen Künftlern ausgestattet, deren
Anreizmotive die Lust zu trinken nur heben. Doch diese
Pioniere des deutschen Gebraues haben mehr gethan. Ihr
Beispiel feuerte die Brauer an allen Enden Deutschlands
an, und alle machten den Versuch, Exportbier für das Aus-
land zu schaffen. So sind die vielenartigen Gebraue Pilsener
und Jagerl, Pils und Kindl, Hof-, und Bürger-, Spaten-
und Keit-Bräu in die Fremde gekommen, sie alle verlegten
sich darauf, ein transportfähiges Exportbier zu liefern, selbst
der Mannheimer Eichbaum, die Brauer von Bilsen, Dortmund,
Kiffingen, Erlangen, traten in die ihnen erschlossene Bahn, in-
dem sie ihr Fabricat mit dem gebührenden Namen „Munich“ tauften.
Mehrere dieser Speculanten haben es mit ihrem Versuch
nicht dahin gebracht, den Ruf des deutschen Bieres zu meh-
ren. Ihr Fabricat zeichnete sich vor dem einheimischen nur
durch höhere Preise aus und das Ueberhandnehmen dieser
Speculanten mußte endlich die belgischen Brauer zur Gegen-
wehr aufrufen und die Bestrebungen wecken, welche seit
einigen Monaten zu Tage treten und eine Umwälzung der
geschaffenen Verhältnisse herbeiführen können. Die belgischen
Brauer sehen ein, daß ihr süßlicher Faro und Lambic, ihr
Orge (Gersfenbier) das milchweiße Louvain (Bier der Stadt
Löwen), Uiget (Stadt Gent), Saison (in den wallonischen
Provinzen) und ihr Brune, eine schwache Nachahmung des
deutschen Braubieres, dem verwöhnten Gaumen nicht mehr
genügt. Endlich werden sie der vervollkommenen Technik
der Brauerkunst ihr Augenmerk zu. Es handelt sich hier um
einen Kampf auf Leben und Tod eines ganzen Gewerbes,
und es fragt sich, wer wird in diesem Concurrenz- und
Existenzkampf siegen! Seit drei Monaten sind mehrere groß-
artige Brauereien mit vollständig neuen Maschinen errichtet
worden, um ein dem importierten Munich ähnliches Fabricat
zu schaffen, das unter den Namen Salvator, Royal-Beige
oder Munich-Beige verzapft wird. Das leitende Personal
dieser großen Brauereien entstammt den Brauschulen von
Worms, Augsburg und München, es ist ein Kampf der
Deutschten im Auslande gegen die Deutschen in der Heimath.
Das ausgebreitetste derartige Etablissement ist das der
„Société anonyme de la Brasserie de bières allemandes“
auf der bei Brüssel gelegenen Radelberger Höhe, welches am
5. Mai durch ein edel süddeutsches Bierfest eröffnet wurde,
dem sogar der Brüsseler Stadtrath beizuwohnte. Sämmtliche
Eis- und Brauereimaschinen entstammen der Fabrik A. Neu-
beker in Offenbach am Main. Mäschbottich, theils Bod-
apparat haben einen Inhalt von 110 Hectoliter. Dieselben
sind mit Rührvorrichtungen mit entgegengesetzter Bewegung versehen
und, wie auch die Pfannen, in Metall ausgeführt. Die Gähr-
und Ungerfeller erzeugten die Verwunderung sämmtlicher com-
petenten Persönlichkeiten. Alle Gährbottiche stehen auf eiser-
nen Säulen. Die Temperatur wird fortwährend durch das
Kühlschiffsystem auf der gewünschten Höhe erhalten. Die
Maschinenhalle enthält zwei Kälteerzeugungsmaschinen nach
dem Ammoniak-Compressionsystem, eine Dampfmaschine von
100 Pferdekraften und eine Reservemaschine von 35 Pferde-
kräften; das Ganze wird durch zwei Kohlenkessel betrieben.
Der Ueberfluß der durch die Maschinen erzeugten Kälte
dient zur Herstellung von Kunsteis, theils um die Reserve-
Eiskeller der Brauerei zu füllen, theils für den Verkauf.
10,000 Hectoliter Bier, theils Münchener, theils Bod-
reip. Wiener Exportbier warten in den Lagerfässern auf
den Moment des Abfüllens und des Versandts.

Jedenfalls finden diejenigen, welchen noch in dieser Sai-
son den belgischen Wädern Spo, Ostende, Wankenberghe einen
Besuch abzustatten beabsichtigen, in diesen Bestrebungen der
waderen Brauerkunst die Versicherung, daß sie in Belgien
vor Durst verschont bleiben. Ueberhaupt dürfte es schwer-
lich ein zweites Land geben, wo der deutsche Magen seine
heimathlichen Bedürfnisse so befriedigen kann, wie hier. In
Belgien läßt sich französisch „leben“ und deutsch essen und
trinken. Wer dem Gambrius abhold ist, findet hier wie zu
Hause die besten Rhein- und Moselweine, vor allem die der
Deutschen Beirngesellschaft Dahr und Cie. zu Köln am Rheine.
Alle Specialitäten des Lebensmittel-Exports sind vertreten.
Den Wägen der Wiener Wägereien, der deutschen Conserve-
und Fleischwarengeschäfte begegnet man in den Straßen,
in allen nemenswerthen Hotels finden deutsche Damen die
bekannten Cafés der internationalen Cafégändler Jung-
Wittwe (Antwerpen, Bonn, Berlin) und die wäzige Choco-
lade unserer Westfirma Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rhein,
welche sich trotz der hiesigen Concurrenz den größten Theil
des Terrains erworben hat.

Rheinland-Westfalen.

Neuf, 11. Juli. Am Polithore kam es gestern in
einer Wirthschaft zwischen einigen raufstüngen Burtschen von
hier und dem Wirth zu Differenzen, weil dieser ihnen Ge-
tränke verweigerte. Bei ausbrechenden Thätlichkeiten wurde
der Brauergeselle von einem der Burtschen mit einem scharfen
Instrument ziemlich stark am Kopfe verwundet, so daß die
Wunde ärztlich zugenäht werden mußte. Die Untersuchung
ist eingeleitet.

Ein 7-jähriges Burtschen von hier wurde gestern Nach-
mittag von einem Wädemeister auf der Niederstraße wegen
Ungehörlichkeiten zurechtgewiesen, und aus Rache hierüber
schlug er eine Fenster Scheibe ein. Der Wengel verletzte sich
noch an der Hand.

Einem Wädelerlehrling aus Wüttgen, der gestern Abend
den Zug nach der Heimath verließ, hatte, gestellte sich ein
angeblich demselben Schicksale verfallener fremder Burtsche
am Bahnhof zu. Behufs Verbringung der Nacht wurde
ein Lager im Freien aufgeschlagen, der Lehrling schlief ein
und nach Erwachen war Begleiter, Uhr nebst Kette und
Portemonnaie verschwunden. Die Reherchen sind im Gange.
— Am Viehmarkt fiel gestern ein 3-jähriges Kind in
eine offene Jauchegrube. Eine Frau rettete dasselbe vor
dem Ertrinken.

M. Gladbach, 10. Juli. Die Nachricht, hier sei eine
Anzahl Schülerinnen der städtischen höhern Mädchenschule
relegirt worden, bestätigt sich nicht.

Düsseldorf, 10. Juli. Eine wichtige Entscheidung be-
treffend die Reinigung und Heizung der Schule fällt die
hiesige königliche Regierung. Ein Hauptlehrer hatte die
Reinigung und Heizung der Schulklassen abgelehnt. Seine
vorgelegte Gemeinde-Vertheilung glaubte nun, über den vom
Hauptlehrer zum Aufbewahren des Heizmaterials benutzten
Stall frei verfügen zu können und ließ die Thüre desselben
zumauern. Der Lehrer beklagte sich darüber beim Kreis-
Schulinspector. Dieser rief dazu, die Thüre zu dem Stall
zu erbauen, was denn auch geschah. Die Gemeinde be-
schwerte sich über diese Handlungsweise bei der Regierung,
worüber diese entschied, daß der Stall dem Lehrer zur belie-
bigen Benutzung zu überlassen sei, da demselben seiner Zeit
die Wohnung nebst Stall bedingungslos übertragen worden,
und die Lehrer nicht verpflichtet seien, die Heizung und die
Reinigung zu übernehmen.

Wormen, 10. Juli. Die hiesigen Wirth haben sich ge-
eignet, von heute an für das Liter Brautwein im Verkauf
aus dem Hause M. 1.40 und 1.20, je nach Qualität, für
das im Local verkauften Glas Brautwein 10 Pf. zu er-
heben. — Die Wirth in Gevelsberg erhöhen den Braut-
weinpreis von heute ab auf 1 M. für das Liter.

Duisburg, 8. Juli. Die Hh. u. Rührz. ist in der
Lage, über die Fluchtversuche, welche der am vergangenen Sam-
stag hieselbst hingerichtete Mörder Johann Overkamp ange-
stellt hat, folgende richtige Mittheilungen zu machen. Der-
selbe hatte zunächst schon vor einiger Zeit mit großer Ge-
schicklichkeit ein großes, vieredriges Loch in die durch eiserne
Bänder verstärkte Holzbekleidung gemacht, das er während
des Tages wieder mit den ausgenommenen Theilen verklei-
dete, sowie bereits einen großen Theil des dahinter liegen-
den Mauerwerks ausgebrochen und Morgens beim Reinigen
seiner Zelle in einzelnen Stücken fortzuschaffen gewußt. Da
entdeckten Gefängnißbeamte eines Tages, daß an dieser Stelle
die Mauer feucht war, und eine sofort angestellte Unter-
suchung gab Kenntniß von der in außerordentlich geschickter
Weise verdeckten Oeffnung. Seit dieser Zeit wurden dem
Overkamp Handfesseln angelegt. Als nun am Tage vor der
Hinrichtung der Herr Erste Staatsanwalt Weher dem Over-
kamp die bevorstehende Vollstreckung des Todesurtheils be-
kannt gegeben hatte, was derselbe äußerlich ruhig entgegen-
nahm, und dann im weiteren Verlauf der Gefängnißwächter
den Verurtheilten aufforderte, sich zur Ruhe zu begeben und
sich zu diesem Zwecke vorher zu entkleiden, da fiel beim Aus-
ziehen der Bekleidung ein Gegenstand stürzend zu Boden,
den Overkamp sofort mit seinem Fuße zu verdecken suchte.
Es war dies eine etwa 10 Centimeter lange zweifelhafte
eiserne Klammer, die Overkamp unter der Hölle verdeckt ge-
halten hatte. Die eine Finte war etwas verbogen, was
offenbar von Versuchen herrührte, mittels Klammern die
Fesseln zu sprengen.

Oberhausen, 7. Juli. Durch die anhaltende Hitze hat
sich, laut der Duisb. Wzg., die Gutschuttschütte veran-
laßt gefühlt, für ihre Arbeiter Kaffee zu kochen, und wird
solcher gratis verabfolgt. Möge dieses gute Beispiel auch
auf den anderen Werken Nachahmung finden!

Köln, 11. Juli. Am künftigen Sonntag findet hier-
selbst der dritte Verbandstag der Material- und Colo-
nialwaarenhändler Rheinlands und Westfalens statt.
Zur Verathung gelangen u. a. der Hausirhandel, der Handel
mit Farben, Giften etc., die deutsche Nomenclatur, Stellung
zum Unfall- und Kranken-Versicherungsgesetz. Der Besuch
wird zweifelsohne sehr zahlreich werden. — Für den neuen
Volksparl im Süden der Neustadt, der über 44 Morgen
groß wird, sind 45 Pläne in Folge einer öffentlichen Preis-
auschreibung eingegangen, die seit gestern auf dem Gürzenich
ausgestellt sind und sehr zahlreich von Fachleuten in Augen-
schein genommen werden. Nach den Plänen wird die Stadt
um eine prachtvolle Anlage bereichert werden. Die Preise
für die besten Arbeiten erhielten die Herren Obergärtner
Finten-Botsdam (2000 M.) und Garten-Ingenieur Hoppe-
Berlin (1000 M.). — Bei der öffentlichen Submission
auf große Reparaturen für die hiesigen Gornisfontänen sind
gar merkwürdige Verschiedenheiten in den geforderten Preisen
zu verzeichnen gewesen. Die niedrigsten Forderungen betru-
gen durchschnittlich 17 pCt. unter dem Kostenanschlag, die für
die Austrichterarbeiten gingen 40%, über bis 33% unter den
Kostenanschlag. — Gestern fand hier im Verein gegen Un-
wesen in Handel und Gewerbe eine interessante Verhandlung
statt. Es lag einer der von den schon so oft genannten
„Abzahlungsgesellschaften“ (und zwar von einem der besseren
dieser Gesellschaften) mit seinen Käufern abgeschlossener Mieths-
verträge vor, wonach dem „Käufer“ die Sachen nur gegen
Miethe geliehen sind, bis der letzte Groschen bezahlt ist. —

Ein eigenthümlicher Unfall ereignete sich im Vororte Nippes.
Der Fort einer Selterswasserflasche sprang mit solcher Gewalt
in das Auge eines jungen Mannes, des Wirthsohnes, daß
dieses für immer verloren gehen wird.

Köln, 11. Juli. Der Pariser „Univers“ gibt die
Nachricht betr. die protestantische Taufe des Sohnes des Prin-
zen Waldemar von Dänemark und das eigenthümliche Ver-
halten des Grafen von Paris bezw. seines Bruders, des
Herzogs von Chartres, wieder und setzt hinzu: „Diese ernste
Nachricht bedarf keines Commentars. Wenn sie, wie die R.
Wzg. dies versichert, genau ist, so liegt ein Act der Unehr-
lichkeit vor, welcher die Ehre des Prinzen Waldemar nahe
berührt.“ Uns will scheinen, daß die Ehre des Hauptes des
katholischen Hauses Orleans, des Grafen von Paris und die-
jenige des Herzogs von Chartres näher berührt, ist wie die
des protestantischen Prinzen Waldemar von Dänemark. In
der katholischen französischen Presse wird die gleiche Auf-
fassung hoffentlich auch demnächst zur Geltung kommen. (R. Wz.)

Bonn, 10. Juli. Der hiesige katholisch-theologische Stu-
dentenverein Novesia, von Neußern gestiftet, begehrt am 2.,
3. und 4. August sein 25-jähriges Wiegenfest mit folgendem
Programm: Dienstag Abend 8 Uhr: Empfang der a. a.
S. S. im Vereinslokal (Kath. Vereinshaus, Josephstraße
46); Mittwoch Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt in der Herz-
Jesus-Kirche mit Te deum. Hierauf geschäftliche Sitzung
und Fröhschoppen im Stammlokal. Am 1. Uhr Festessen
dasselbst. Abends 7 Uhr: Festcommers im großen Saale des
Vereinshauses. Donnerstag: Ausflug in's Urthal. Anmel-
dungen über die event. Theilnahme am Festessen resp.
Mittagsmahl auf dem Auszuge nimmt der zeitige Schrift-
führer, Herr stud. theol. cath. Heinrich Breuer, Köln-
erchausee 15, entgegen.

Nachen, 8. Juli. Der Vote einer hiesigen größeren
Finanzgesellschaft ging vorgestern zur Post, um einen ein-
geschriebenen Brief mit 7000 Mark Inhalt, abgehandelt von
einer Mannheimer Firma, abzuholen. Nachdem dies ge-
schehen, öffnete er den Brief zum Glück in Gegenwart noch
eines Beamten, und der Inhalt bestand, dem „Nach.“ Wzg.
zufolge aus Papierstücken. Es wurde nun sofort nach
Mannheim telegraphirt, worauf sich ergab, daß der Post der
unverfälschte Brief in demselben Zustande übergeben und
schon von einem jetzt flüchtigen Kassenbeamten erwählter
Firma mit seinem werthlosen Inhalt gefüllt worden sei.

Stolberg, 7. Juli. Das Schweiler „Sonntagsblatt“
schreibt: Herr Kaplan Giesen an der Kirche zu Stolberg-
Mühle ist als Einjährig-Freiwilliger zum Militärdienst aus-
gehoben worden und wird wahrscheinlich am 1. October ein-
treten müssen. Wann werden unsere Geistliche einmal wie-
der von der in der Hike des „Culturkampfes“ ihnen aufer-
legten Militärpflicht befreit werden.

Münich, 9. Juli. Die Lehrer-Conferenz an dem hiesi-
gen Seminar wird am Montag den 25. d. stattfinden. Die-
selbe wird um 9 Uhr mit einem feierlichen Hochamte in der
Marktkirche eröffnet. Um 10 Uhr beginnen die Conferenz-
Verhandlungen in der hiesigen Bürgerhalle.

Vermischtes.

Aug. 9. Juli. Die Messungen des Seebodens haben
nachgewiesen, daß links und rechts von der Unglücksstätte
feinerer Senkungen oder Aufschungen des Bodens vorge-
kommen sind. Unmittelbar vor der kritischen Stelle läßt sich
eine Senkung von 7 bis 10 Metern nachweisen. Die Erd-
bewegung hat vollständig aufgehört.

Es geht uns Folgendes zu:

Abdruck.

Verichtigung und Abwehr.

Nr. ... der Neuf-Gredendroicher Zeitung vom 7. d. M.
enthält einen kurzen Bericht über die in der letzten Lehrer-
conferenz zu Brühl gehaltene Probelection, welcher von An-
fang bis zu Ende auf Irrthum, um nicht zu sagen auf Un-
wahrheit beruht. Die Lektion behandelte die biblische Er-
zählung von der Aufnahme des Kämmerers der Königin
Candace in die Kirche. In der Behandlung der Lektion ist
von dem Begriff der Sünde mit keiner Silbe die Rede ge-
wesen, wie ja auch der Gegenstand dazu keine Veranlassung
bot. Der anwesende königliche Regierungs- und Schulrath
hat keinerlei Frage gestellt, konnte also auch die angezogene
Antwort nicht erhalten. Die Behandlung der Lektion fand
nach Anlage und Durchführung allgemeine Anerkennung; an
der ganzen Mittheilung ist also kein wahres Wort.

Die Anekdote von dem Hirtenhuben wurde bei einer ganz
andern Gelegenheit angezogen. Als nämlich in der Bespre-
chung eines Vortrages über Stellung der Realien zu den
Hauptfächern hervorgehoben wurde, daß der Vortrag mit
Recht betone, der Lehrer müsse bei Vermittlung neuer Vor-
stellungen an vorhandene anknüpfen, wurde, dazu bemerkt,
der Lehrer habe dabei die geistige Kraft seiner Schüler zu
taxieren, ob sie fähig seien, von dem anschaulichen, konkreten
Falle auf den allgemeinen Begriff überzugehen, und hier
wurde als Beispiel dazu die Anekdote von dem Hirtenhuben
erwähnt. Wie dieser Umstand zu der Verzerrung und Ver-
quidung mit der angegebenen Lehrprobe hat Anlaß geben
können, ist absolut unerfindlich, und man muß nach dem
Schlusssatz des Artikels „So thatächlich geschehen bei einer
der letzten Lehrerconferenzen“ versucht sein, weniger an ein
Mißverständnis, als vielmehr an eine bewußte, tendenziöse
Entstellung zu denken.

Der Vorsitzende der Conferenz:

gez. Schulrath Alster, Seminar-Director.

Die Unterstellung, daß die fragliche, der „Nahener
Volkszeitung“ entnommene Notiz in tendenziöser Weise
den Lehrerhand herabsetzen sollte, müssen wir mit aller Ent-
schiedenheit zurückweisen; wir bedauern auch, daß der Ur-
heber des Artikels, wie aus der Verichtigung hervorgeht,
die Thatfachen entstellt hat; ob es aber der Mühe werth
war, über die Sache so viele Worte zu verlieren, wollen wir
füglich unerörtert lassen. Die Mehrzahl unserer Leser wird
in der Geschichte einen harmlosen Scherz gesehen haben.

Handels-Nachrichten.

Köln, 11. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen behauptet; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorrätig M. 19,00-20,00 B., fremder 19,00-20,00 B., Lieferungs-Qualität a 87,5 Kil. die 50 Liter Juli (Rübel-Weizen ausgetrocknet) — bz., 18,00 B., 17,90 C., Nov. — bz., 17,10 B., 17,00 C. Roggen fester; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorrätig M. 14,00-15,00 B., fremder 14,00-15,00 B., Lieferungs-Qualität a 84,5 Kil. die 50 Liter Juli — bz., 12,30 B., 12,20 C., Nov. — bz., 12,90 B., 12,80 C.

Häfer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50-12,00 B., neuer 11,00-12,00 B. Landmarkt. Keine Zufuhr. Köln, 11. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rübel fester; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. M. 25,80 B., Oct. — bz., 25,20 B., 25,10 C.

Berlin, 11. Juli. Weizen per Juli-Aug. 186,50, Sept.-Oct. 164,50, Roggen per Juli-Aug. 122,25, per Sept.-Oct. 125,50. Hafer per Juli-Aug. 99, per Sept.-Oct. 101,75. Rübel loco 47,40, per Juli-Aug. 47,25, per Sept.-Oct. 47,25. Spiritus loco 66,30, Juli-Aug. 65,10, Sept.-Oct. 66,50.

Stettin, 11. Juli. Weizen per Juli-Aug. 174,00, Sept.-Oct. 167,00 M. Roggen per Juli-Aug. 121,50, Sept.-Oct. 124,00 M. Rübel per Juli-Aug. 49,00, Sept.-Oct. 47,50 M. Spiritus 66,30, Juli-Aug. 65,80, Aug.-Sept. 68,50, Sept.-Oct. 66,30 M. Petroleum 10,35 M.

Breslau, 11. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 65, —, Aug.-Sept. 65,50, Sept.-Oct. 66,00 M. Roggen per Juli-Aug. 122,00, Sept.-Oct. 123,00, Oct.-Nov. 130,00 M. Rübel per Juli-Aug. 49,00, Sept.-Oct. 48,00 M.

Magdeburg, 9. Juli. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne Fass M. 68,80-68,60. 96 Speicher unter freier Verhaltung der Gebinde M. 69,80-70,10.

Antwerpen, 11. Juli. Kaffee. Santos gute Durchschnittsware neuer 48 ct., alter — ct. — behauptet.

Antwerpen, 11. Juli. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15, — bz., 15, — B., per Juli — bz., 15, — B., per August — bz., 15,25 B., per Sept.-Dec. — bz., 15,7/8 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 84,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19, —. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123,90.

Paris, 11. Juli. Mehl 12 Marken per Juli 53,80, do. Sept.-Dec. 51,90, do. Nov.-Febr. 52, —. Weizen per Juli 24,30, Sept.-Dec. 23,30, Nov.-Febr. 23,30. Roggen per Juli 14,10, Sept.-Dec. 13,75, Nov.-Febr. 13,99. Rübel per Juli 56,25, Sept.-Dec. 57,75, Jan.-April —. Spiritus per Juli 43,50, Sept.-Dec. 40,50, Jan.-April 40,50. Weisser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33,50, Rohzucker 88° disp. 30,50.

Havre, 11. Juli. Kaffee per Juli frs. 99,50, Decbr. frs. 102, —, März 1888 frs. 103,50.

Süd, 9. Juli. Leinöl williger, loco 21 1/2 B., 7 1/2 B., 21 1/2 B., Juli-Aug. 21 1/2 B., 4 1/2 B., 21 1/2 B., Sept.-Dec. 20 1/2 B., 1 1/2 B.

Baumwoll-Loco 20 1/2 B., 4 1/2 B., Juli-Aug. 20 1/2 B., 3 1/2 B., Nov.-April 18 1/2 B., 3 1/2 B., rohes 17 1/2 B., 10 1/2 B.

Liverpool, 11. Juli. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 11000 B.

London, 9. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen 5, zum Verkauf angeboten 10 Cargos.

New-York, 9. Juli. Baumwolle a. Ref. Oct. 9,69, do. Nov. 9,60, middl. Upland 10 1/2, Petroleum rohes —, Pipe fine Cr. tific. —, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Exped. nom., Schmalz (Wilcox) 7,10, auf Ref. Aug. 7,15. Mehl 3,50 Mais 45 1/2, Rother Winterweizen 88 1/2, Weizen per Juli 86 1/2, Aug. 85 1/2, Sept. 85 1/2, Dec. —. Frühjahr-Weizen Nr. 2 —. Savanna-Juder 4 1/2, Kaffee fair Rio 18 1/4, good nom., Rio 7 sword l. M. 16,70, to 3 Mte. 17,00.

Köln, 8. Juli. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 87 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 58, 2da 53, 3da 48; 531 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 52, 2da 46, 3da 40.

Köln, 11. Juli. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 44 Ochsen, 45 Stiere, 342 Kälbe und Rinder, 411 Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 60, —, 2da 55, 3da 50; Stiere 1ma 48, 2da 43, 3da 38; Kälbe und Rinder 1ma M. 58, —, 2da 53, 3da 43; Schweine 1ma M. 45, 2da 43, 3da 40; Schafe M. 40-00; Kälber M. 00-00.

Ochsenhäute 40-44, Kuhhäute 30-34, Felle 14-15 Pfg. per Pfd.

Ehrengeheim für Dr. Windthorst 50 Pfg. ungenannt mit dem Motto: „Windthorst soll leben“!

Lezte Post.

Em, 11. Juli. Der Kaiser ist heute Nachmittag vier Uhr nach Coblenz abgereist.

Rom, 11. Juli. Nachrichten aus Sicilien melden, daß die Cholera zunehme, besonders in Catania, wo in den letzten Tagen über hundert Personen gestorben sein sollen.

London, 11. Juli. Der deutsche Kronprinz traf heute Morgen von Windsor hier ein und machte dem deutschen Botschafter Grafen Haffelberg einen längeren Besuch. Er begibt sich morgen von Norwood nach der Insel Wight.

Warschau, 11. Juli. Wie der „Dziennik“ officiell meldet, ist einer Anzahl ausländischer Etablissements im Gouvernement Petrikau, darunter den kranzischen Kohlenwerken unmittelbar an der schlesischen Grenze mit 2500 Arbeitern, den der Kaiserlichen Länderbank gehörenden Gölzowitzer Bergwerken mit 325 Arbeitern und des Compagnie industrielle Textile in Lodz mit 450 Arbeitern von Seiten der Regierung mit dem 1. Oct. d. J. der Weiterbetrieb verweigert worden.

Sofia, 11. Juli. Heute reisten die Officiere, welche als Abordnung zur Ueberbringung des Wahlaletes für den Prinzen von Coburg ernannt sind, nach Wien, wo sie mit Abgeordneten der Sobranie zusammentreffen und dann nach Dünkirchen gehen. Es sind dies Major Popow, Major Binarow, früherer Adjutant des Fürsten Alexander, Capitän Martow, Chef der Leibgarde-Escadron. Der frühere Minister Nikolajew geht voraussichtlich nach Ruffsch als Brigade-Commandeur.

Sofia, 11. Juli. Stoilow ist zum Ministerpräsidenten und zum Justizminister ernannt und wird vorläufig auch die Finanzen verwalten. Stranisky übernimmt das Innere, Tschomolow den Unterricht, Petrow das Kriegsministerium, Nat-schewitsch die auswärtigen Angelegenheiten. Im Lande herrscht vollkommene Ruhe.

Sofia, 11. Juli. Es wird ein vorwiegend conservatives Ministerium unter Vorherrschaft von Tschomolow für wahrscheinlich gehalten. Tschomolow ist Arzt in Philippopol und war für den Posten des bulgarischen Agenten in Wien in Aussicht genommen. Bis auf weiteres werden alle Ministerien von den Abtheilungschefs verwaltet. Jemand eine Kundgebung der Armee ist nicht zu erwarten, da man an Jugoslawien die Regentenschaft gegenüber Rußland nicht glaubt.

Fahrplan vom 1. Juni ab. Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf. Von Neuß: 7.5, 7.50, 8.46, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.35, 7.44, 9.33, 10.50, 12.14.

Düsseldorf-Neuß. Düsseldorf: 5.37, 6.37, 7.26, 8.10, 8.37, 9.20, 9.53, 11.31, 12.26, 1.37, 2.10, 3, —, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.20, 7.54, 8.56, 9.4, 11.5.

Neuß-Obercaffel. Von Neuß: 7, —, 8.55, 11.51, 1.57, 4.3, 6.36, 9.36. Von Obercaffel nach Neuß: 7.10, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.46, 9.46.

Obercaffel-Neuß. Obercaffel: 7.22, 9.31, 12.19, 2.31, 5.21, 8.44, 10.11. Neuß: 7.32, 9.41, 12.29, 2.41, 5.31, 8.54, 10.21.

Neuß-Glabbecher-Nachen. Von Neuß: 5.57, 6.57 nur bis Glabbecher, 8.20, 10.9, 12.42 nur bis Rheind. 2.26, 4.9 nur bis Glabbecher, 5.53, 7.55, 9.15, 11.19 nur bis Rheind.

Von Glabbecher nach Glabbecher-Nachen: 6.7, 7.6 nur bis Glabbecher, 10.18, 12.51 nur bis Rheind. 2.38, 4.18 nur bis Glabbecher, 7.44. Von Glabbecher nach Glabbecher-Nachen: 6.15, 7.13 nur bis Glabbecher, 10.25, 12.58 nur bis Rheind. 2.43, 4.25 nur bis Glabbecher, 6.6, 7.51, 11.33 nur bis Rheind.

Vacante Schulstellen.

Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Angermund. Einkommen: 1050 Mark Gehalt, 75 Mark Miethsentschädigung. Meldung in 14 Tagen beim Herrn Kreis-Schulinspector Dr. Blumberger zu Düsseldorf und dem Schulvorstande in Angermund.

Lehrerstelle an der einflüssigen katholischen Volksschule zu Serm. Einkommen: 1275 Mark Gehalt, freie Wohnung nebst Garten und Benutzung einer 18 Acre großen Ackerparzelle. Meldung in 14 Tagen beim Herrn Kreis-Schulinspector Dr. Blumberger in Düsseldorf und dem Schulvorstande zu Serm.

Frucht-Verkauf zu Ramrath.

Am Donnerstag den 14. Juli. gleich nach dem Verkaufe für Herrn Büsgen lassen die Wwe. Krosch und Kinder zu Ramrath beim Wirthe Singen daselbst:

1/2 Morgen Roggen an der Limitt, 1/4 do. Weizen daselbst, 1/4 do. Kartoffeln daselbst, 1 do. Hafer auf der Ramrath-heide, öffentlich auf Credit verkaufen. Bevelinghoven. Vorren, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Schil-den zu Wallrath:

1 Morgen 156 Ruthen Roggen an dem Wege von Wallrath nach Weddubach, neben Wirz und Delvos öffentlich auf Credit verkaufen. Krüger, Gerichtsvollzieher in Grevendbroich.

In dicken Bohren

empfehle geräucherte Rinnbächen per Pfd. 62 Pfg. Vorderbächen " " 75 " Rinnbächen " " 90 " im Aufschnitt ohne Knochen bei Jean Kappes.

Pap., Schreib., Leinen, Hanse, Seiden, Pergament, Papp., Fisch- u. Guss-Papier, appen, Auktordruck, Conventz. u. wiclich rienswürdig bei von Harrenbach & Co. Köln.

Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag den 14. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, im Sterbehause der Frau Wwe. M. Blaschda, Erst- und Wittger-straßen-Ed., läßt die Vormundschaft des minderjährigen Kindes Elisabeth Blaschda gegen baare Zahlung versteigern:

das ganze Nachlassmobilar als: eine Garnitur von Nußbaumholz: ein ovaler Tisch, 6 Stühle, ein Sopha, ein Schrank mit Spiegelscheibe, ein Regulator, eine goldene Herrenuhr, ein Spiegel mit Consol, ein gut erhaltenes Pianino mit Sessel, ein Mantelofen mit weißem Marmor nebst Zubehör, ferner eine Porzellan-Tische, Stühle, Sopha's, 4 Bettstellen mit vollständigem Bettzeug, eine eiserne Bettstelle mit ditto, 2 Kinderbettstellen, 4 Kleider-schränke, Komoden, 1 kleines Kist, verschiedene Dosen, Nachtcon-solen, Waschtische mit Garnituren, Gardinen, Kaffeekannen, Spiegel, Bilder, Gipsfiguren, eine große eiserne Blumenetage, und das übrige Haus- und Küchengerath aller Art. Neuß. Rainer Schopen.

Verkauf oder Vermietung.

Die Vormundschaft der Minorennen Elisabeth Blaschda beabsichtigt das hieselbst Erst- und Wittgerstraßen-Ed. gelegene Wohnhaus nebst Garten entweder zu verkaufen resp. ganz oder theilweise zu vermieten. Antritt kann nach dem 15. d. M. erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Neuß. Rainer Schopen. Erststraße 14.

Auf vielseitiges Verlangen findet vor der Ziehung der

Cölnener Brillanten-Lotterie

noch eine Ausstellung sämmtlicher Gewinne zu Cöln statt, weshalb die eigentliche Ziehung erst Montag den 18. Juli 1887

beginnen kann; die Einzahlung der Loos- und Gewinn-Rummern wurde bereits vom 7. bis 9. cr. vorgenommen. Haupttreffer W. M.

25000, 10000, 5000 rc. 2500 Gewinne, Gesamtwert 83400 M.

Loose à 1 Mark

sind bis zum Ziehungstage noch zu haben in der Expe-dition dieser Zeitung.

Mobilar- und Frucht-Verkauf zu Ruchhof.

Am Mittwoch den 13. Juli c., Morgens 9 Uhr, läßt Frau Wwe. Wilh. Meuter zu Ruchhof in ihrer Wohnung wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft öffent-lich gegen sichere Bürgschaft ver-steigern, als:

1 Pferd, 2 Kühe, Karre, Pflug, Egge, Schleife, Pferdegeschirr u. d. d. in der Wirtschaft von Gelsch. Busch zu Allerheiligen: 2 1/2 Mrg. Roggen an der Rake-kau, neben Joh. Stammen und Joh. Bungen, 2 1/2 Mrg. Roggen im Stufges-feld, neben Herriger, 1 1/2 Mrg. Roggen auf der Hardt, neben Joh. Stammen und Bor-delius, 1 Mrg. Weizen an der Wind-mühle, neben Joh. Meuter und Bordelius, 3/4 Mrg. Weizen an der Rake-kau, neben Bordelius und Joh. Stammen, 1/2 Mrg. Kleefamen auf der Hardt, neben Wilh. Gärtner, 1 Mrg. Kleefamen an der Wind-mühle, neben Wilh. Otten und Hesen. Neuß. Fr. Wenge.

Ein oder zwei tüchtige Schmiede-gefallen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei Joh. Runger's, Crefeld, Neufferstraße.

Ein ordentl. Bäckergehilfe sofort gesucht Hollstraße 27.

Ein Schneidergehilfe gesucht von S. Gille's, Grimlinghausen.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen für Küchen- und Hausarbeit sucht zum sofortigen Eintritt Frau E. Fürstenberg, Düsseldorf, Kreuzstr. 59.

Eine brave Person gefesten Al-ters als Stütze der Hausfrau gesucht. W. Schorenstein, Holzheim.

2-3 Zimmer an eine einzelne Person zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Proceßion nach Sonsbek.

Samstag den 16. ds., Morgens 9 1/2 Uhr, am Bahnhof.

Maschinenmesser-Feilen

la. Qualität, empfiehlt Pet. Rauen.

Büchsen mit Luftp. Verschluß ohne Lötung empfiehlt M. Sturm, Klempner, Niederstr. 14.

Prima neue holl. Voll-Gänge F. C. Glabbecher.

Habe mich als pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

in Garzweiler niedergelassen und wohne im Hause des verstorbenen Herrn Dr. Unger.

Sprechstunden in Garzweiler täg-lich von 7 1/2-9 Uhr Morgens. Dr. W. Gatzert.

Pianinos

Erster Quasi-lit Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mk. monatl. Raten auf mehrwöchentliche Probe, Preisverz. franco. Ehrenvolle Anerkennungen. (Touren) Fabrik Berlin, Dresdenstr. 38.

Eine schöne 418erige Fournaise billig zu verkaufen. w. J. d. Exp.

Nach Naarst.

Die Verleumdung, die ich gegen den Wilhelm Vettgen ausgepro-chen habe, nehme ich hiermit zurück. Maria Birtmann.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt

Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß: 6 Uhr — Morg. 1) 7 Uhr 15 Morg. 2) 8 " 05 " 2) 9 " 30 " 3) 10 " 45 " 3) 11 " 30 " 4) 12 " 30 Am. 4) 1 " 30 Am. 5) 2 " 25 " 5) 3 " 10 " 6) 4 " 20 " 6) 5 " 10 " 7) 6 " 20 " 7) 7 " 10 " 8) 8 " 20 " 8) 9 " 10 "

Von Düsseldorf: 1) 7 Uhr 15 Morg. 2) 8 " 30 " 3) 9 " 45 " 4) 10 " 15 " 5) 11 " 30 " 6) 12 " 30 " 7) 1 " 30 Am. 8) 2 " 30 " 9) 3 " 15 " 10) 4 " 30 "

Erste... (Samstags... Preis... wärts an...)

Beizen, a 100 Land... a 100... Gerste... a 100... Preise... Rübel per... Vereingte... Preßflucht... Kleien a... Rübel...

Frank ha... tont, der... funde so... den wolle... welche be... ist, wird... an sociale... Freiheit... Socialr... liegende... beständig... war die... auch in... fand. Un... Staates... beim Volk... dortige... der Kreis... so grauen... schismatis... wideln fö... ten offen... eine viel...

40) Der Fi... gnädiger... Am selb... engsten... Fürstenpa... der Luft... Das J... tigen Einb... um zu sch... heit zu G... Das lat... strengung... sanft zur... Es war... und sie w... die Wunde... dame ernan... Hof-Charge... meister erha... Expedition... durchaus n... von Immen... umgekehrt... fellschaft... So laut... schlafen, und... Familie, als... Hedwiga na... davon haben... falls an den... wie von Ma... die ahnenstol... junge Hofda... Abschied nah... Immenborf... Magda schau... tor im Coup... Beide so ver... ach, die a... blick sicher... So ungef... der Zug davi... gegenüberf...